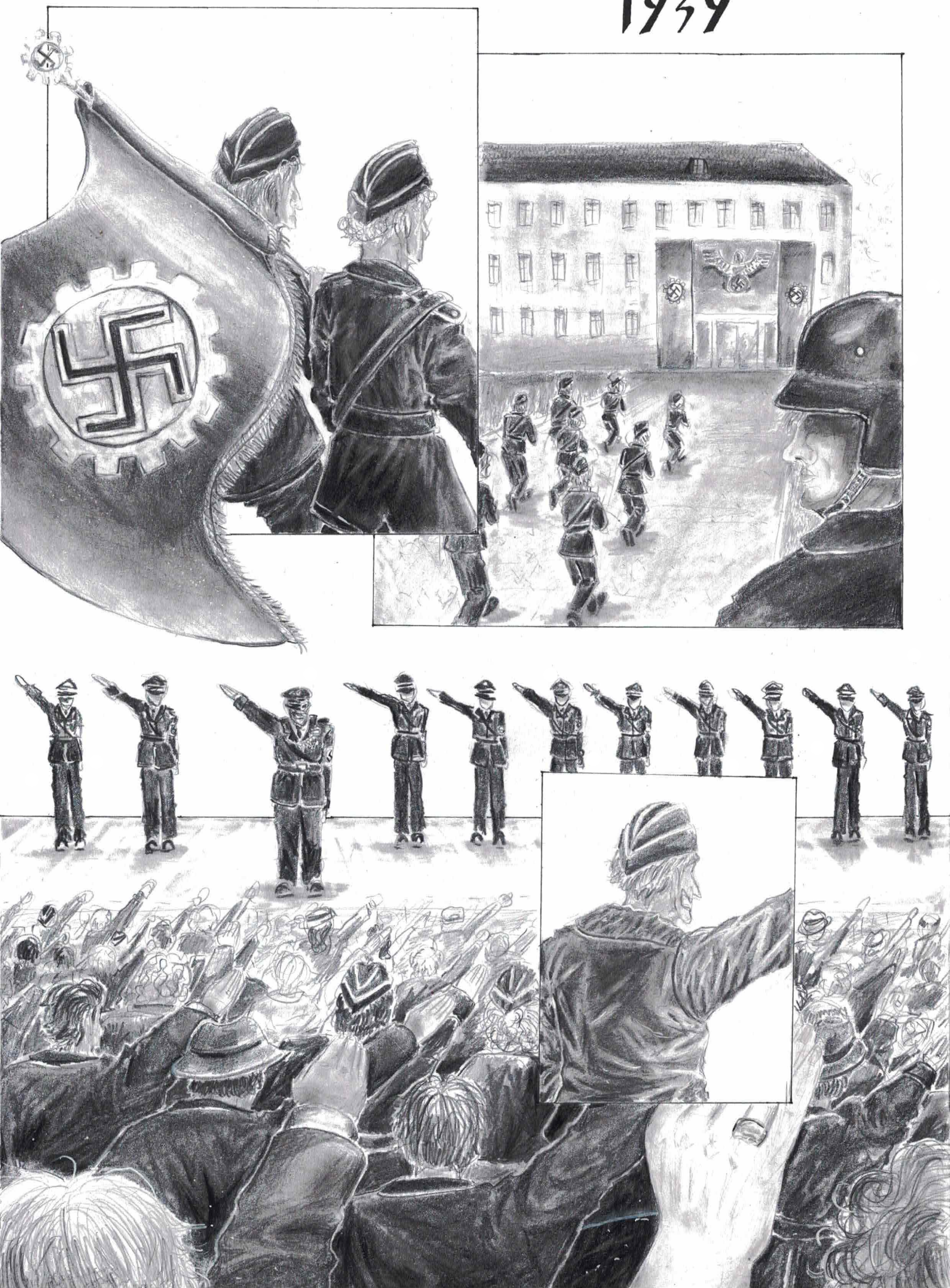
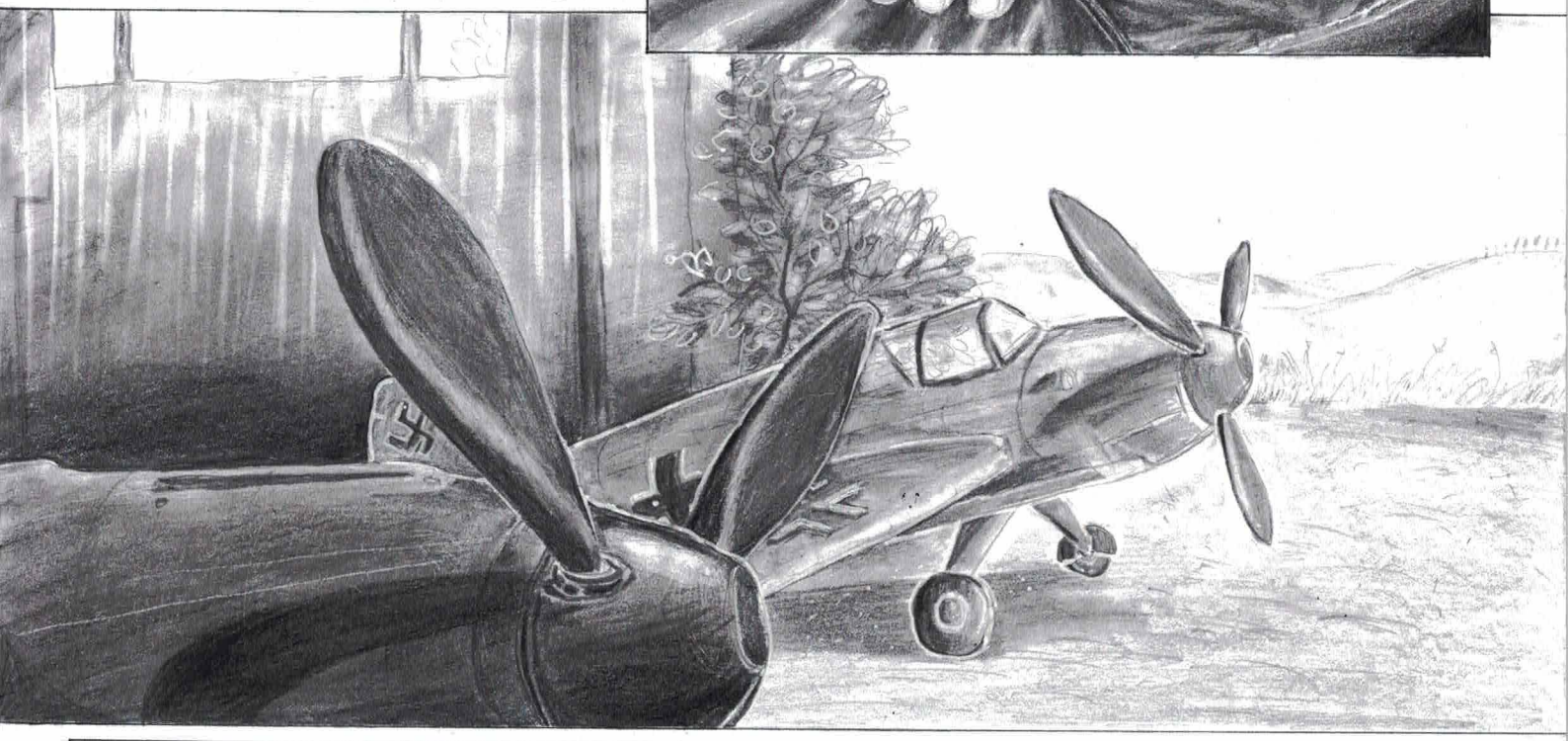
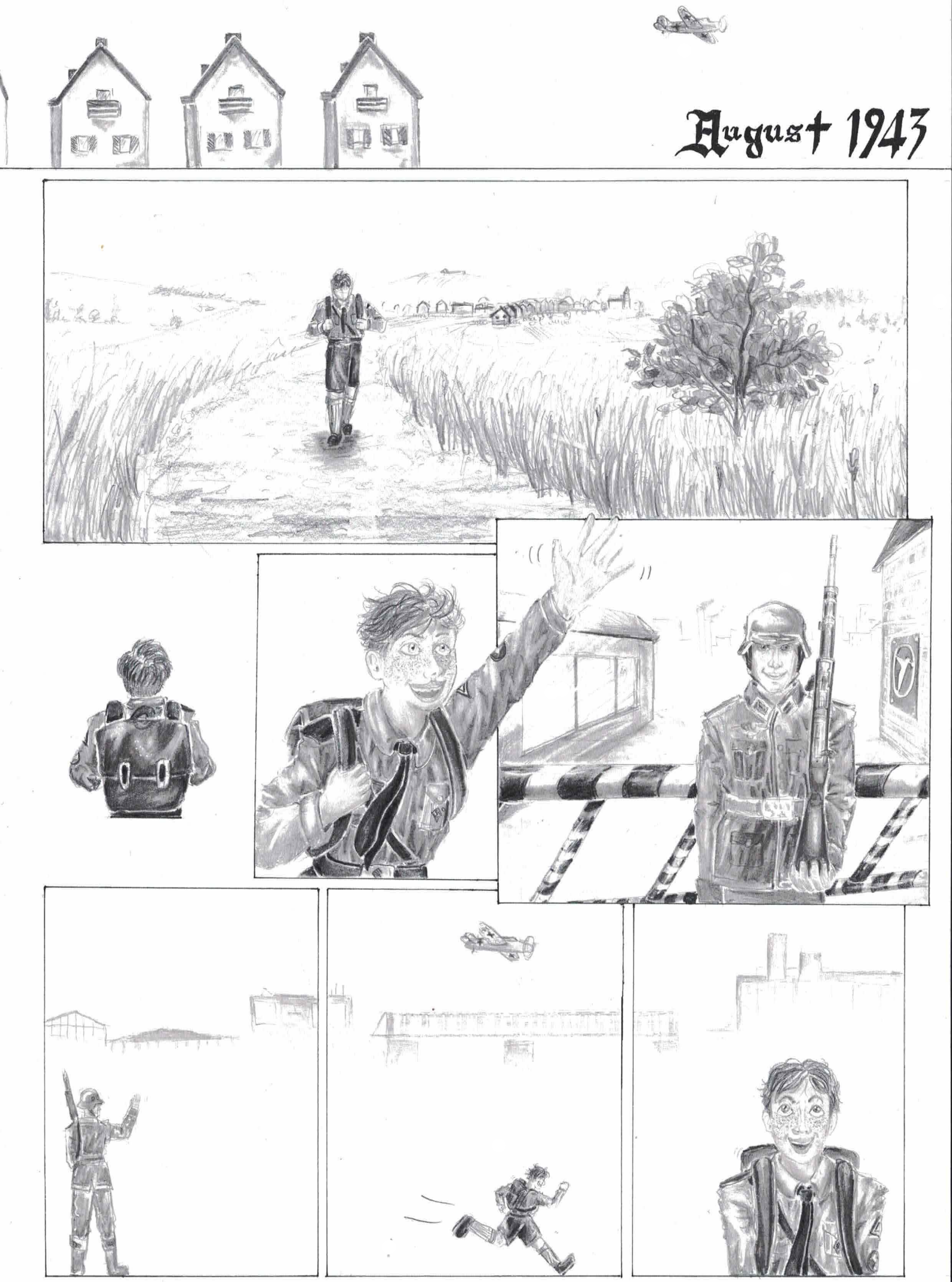
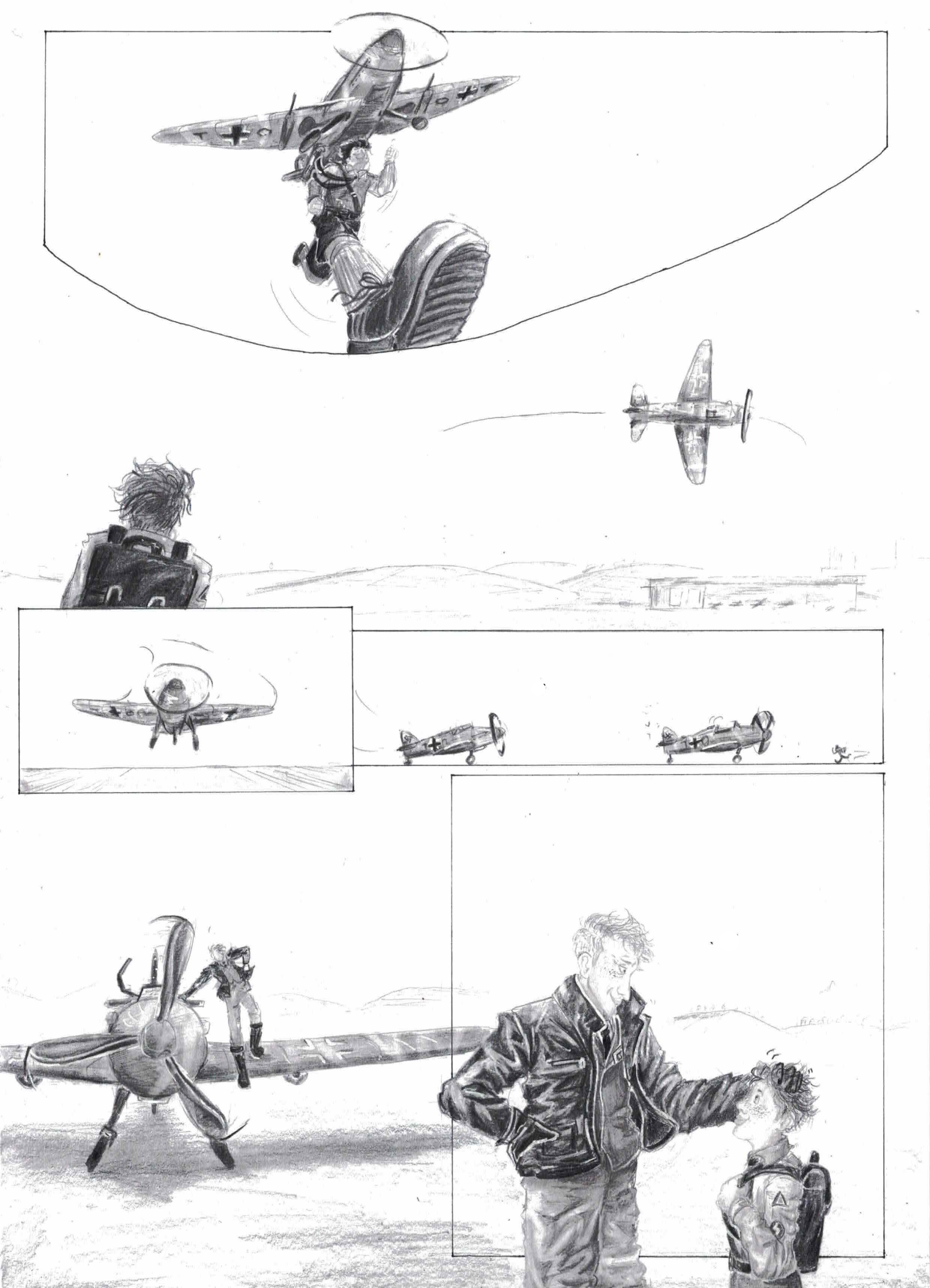
1939

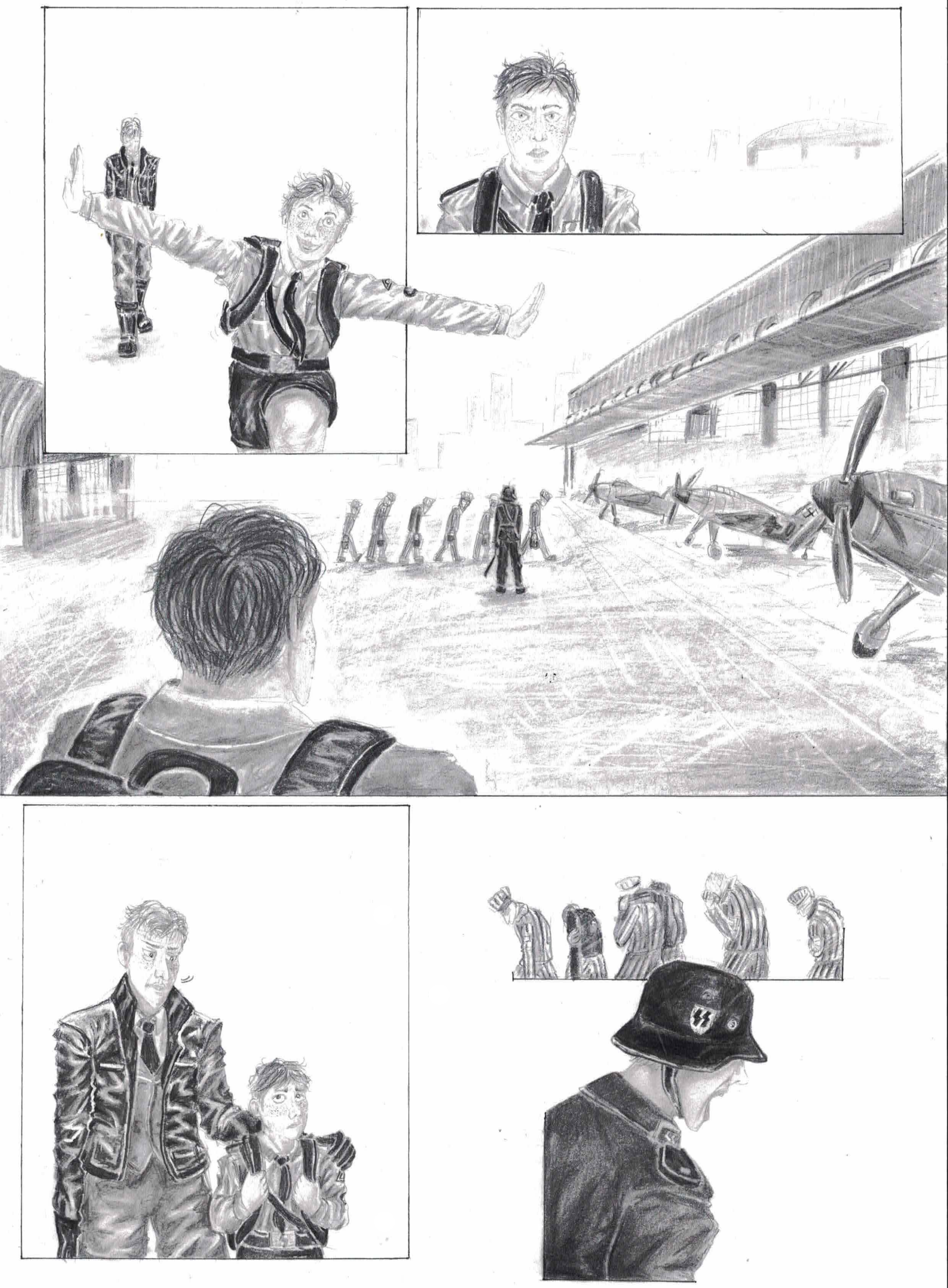




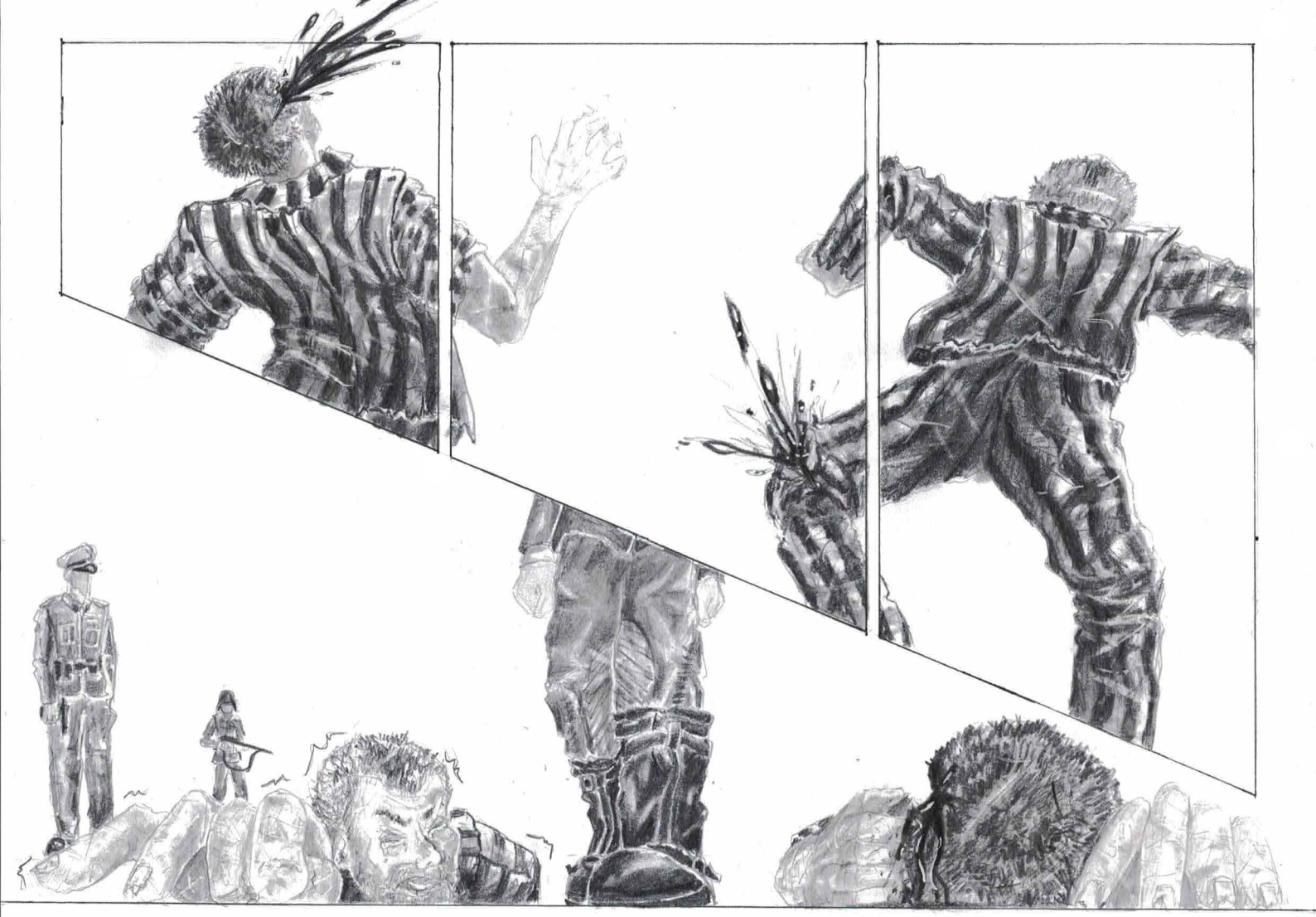
Die Messerschmittstraße


August 1943

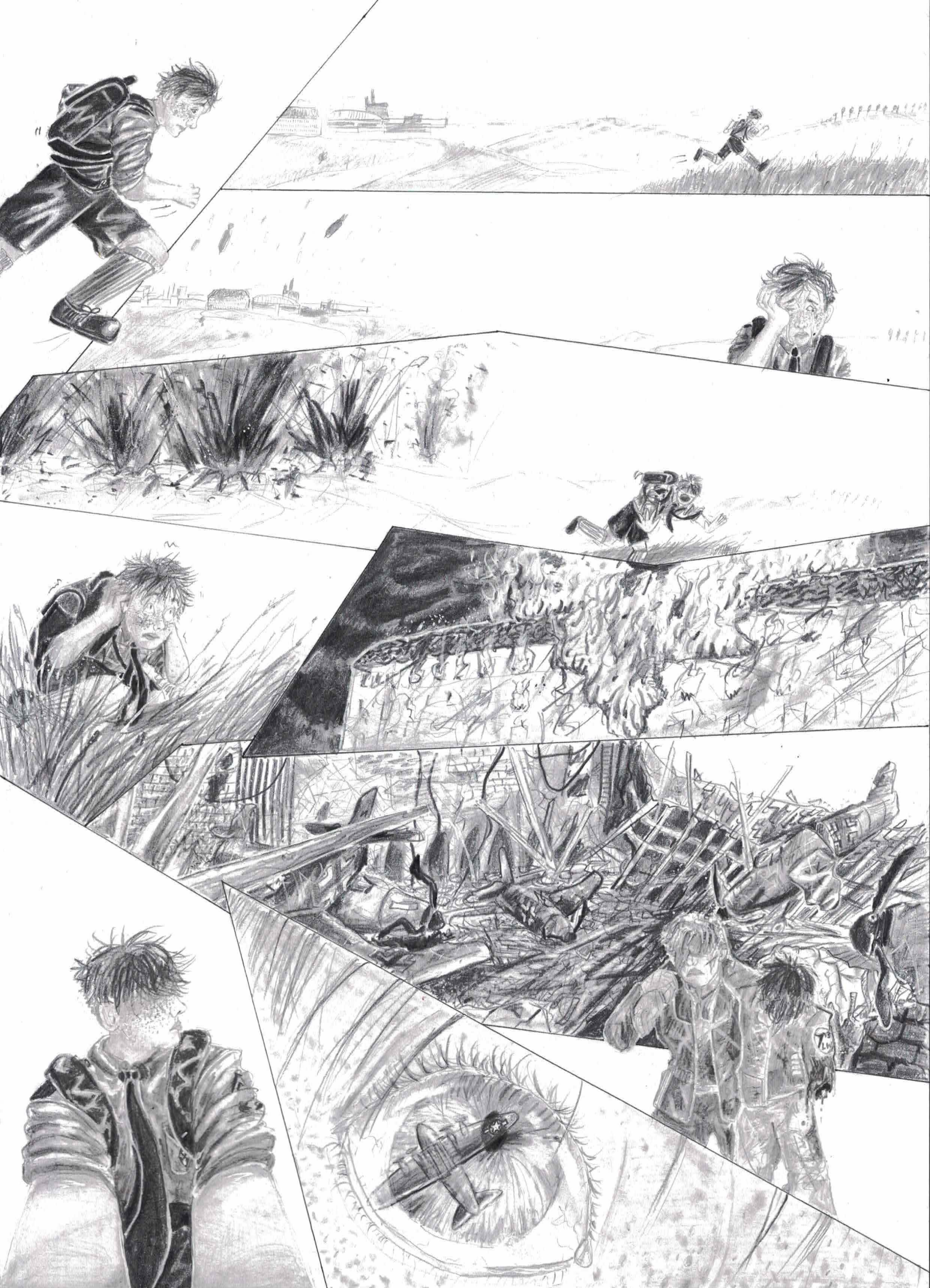


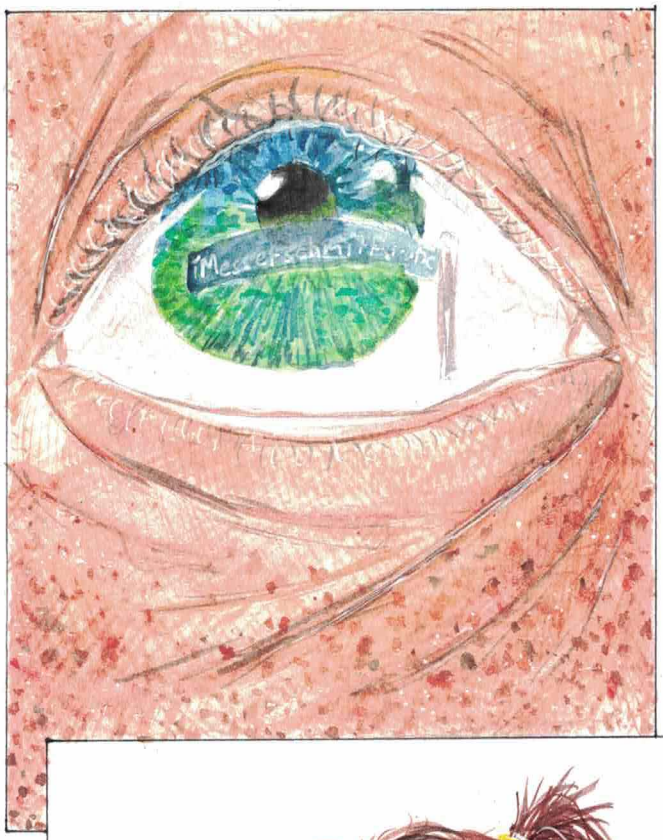


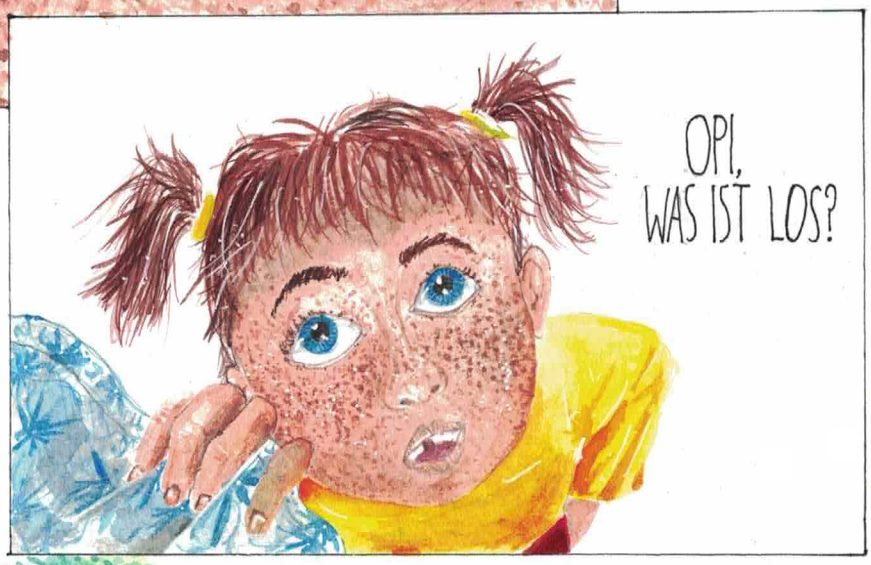
17. August 1943



17843
P







17. August 2022 14:13 Uhr

Informationstext

Im amtlichen Verzeichnis für Straßennamen von Regensburg steht: „Messerschmittstraße: Willy Messerschmitt (1898-1978), Flugzeugkonstrukteur, Professor an der Technischen Hochschule in München. Errichtete auch ein Werk in Regensburg, das im 2. Weltkrieg zerstört wurde."

1936/37 entstand ein Flugzeugwerk der Messerschmitt AG in Regensburg. Bis 1940 hieß es Bayerische Flugzeugwerke Regensburg GmbH und wurde dann schließlich zur Messerschmitt GmbH umbenannt. Die Eröffnung ließ die Stadt zu einem der wichtigen Teile der Rüstungsproduktion mit einem der größten Werke zur Herstellung von Jagdflugzeugen aufsteigen. Regensburg erfuhr einen wirtschaftlichen Aufschwung und wuchs zu einer Großstadt heran.
Im Werk wurde den deutschen Angestellten überdurchschnittlich hohe Löhne und Sozialleistungen bezahlt. Im Gelände gab es sogar Freizeitanlagen, wie ein Schwimmbad und ein Rennplatz. In der Nähe wurden Wohnhäuser für die Familien der Arbeiter gebaut, das sogenannte Göring-Heim. Messerschmitt war ein idealer Arbeitsplatz, der sogar 1939 zum „nationalsozialistischem Musterbetrieb" ernannt wurde. Überall war die NSDAP durch ihre Gruppierungen wie die SS, SA, HJ und DAF vertreten. Sie trugen zur politischen Erziehung bei und organisierten alles, bis hin zu den Pausen.

Als 1939 der Krieg ausbrach, wurden um die 2000 arbeitenden Männer eingezogen. Das hatte einen Fachkräftemangel zur Folge. Um weiterhin eine hohe Produktion zu gewährleisten, sollten Ausländer zur Arbeit herangezogen werden. Darunter waren deportierte polnische Zivilisten und Kriegsgefangene. Jahrgänge zwischen 1898 und 1908 waren aufzufinden. Für diese wurden eigens Baracken auf der Prüfeningerstraße errichtet. Platz für 4500 Menschen war eingeplant. Dort lebten sie unter unmenschlichen Bedingungen auf engstem Raum.
Mit zunehmendem Fortschreiten des Krieges und steigenden Bedarf an Nachschub für die Armee machte das Messerschmittwerk 1942 den Vorschlag, ebenfalls KZ-Häftlinge einzusetzen. Die SS-Führung genehmigte dies und die DEST (Detsche Erd- und Steinwerke) stellte Zwangsarbeiter zur Verfügung.
Der Höchststand der Beschäftigten betrug 12800, somit konnte Messerschmitt zum leistungsstarken Rüstungsbetrieb aufsteigen. Über die Hälfte davon waren „Fremdarbeiter".
In über 60-Stunden-Wochen mussten sie meist bei der Montage oder an minderwertigen Produktionsorten wie z.B. der Lackiererei körperliche Arbeit verrichten. Schikane und Misshandlungen gehörten auch zum Alltag. Durch die Zwangsarbeiter konnte eine Fertigstellung von sieben Flugzeugen pro Tag aufrechterhalten werden. Ohne sie wäre ein hoher Ertrag in der Waffenindustrie nicht möglich gewesen.

Am 17. August 1943 um 12:24 Uhr ertönte der Fliegeralarm. Flugzeuge der USAAF warfen Bomben auf das Messerschmittwerk. Es war der Versuch die Herstellung der Kampfflugzeuge für die Luftwaffe zu stoppen. 20 Minuten dauerte der Angriff und führte zu schweren Verlusten auf beiden Seiten. Mehr als 400 Menschen fanden den Tod, darunter 91 Lehrlinge. Die tatsächliche Zahl der Opfer dürfte größer sein, da umgekommene Kriegsgefangenen nicht erfasst wurden. Erst um 14:13 Uhr, als der letzte B-17 Bomber verschwunden war, kam der Entwarnungsalarm. Das Werk wurde zu großen Teilen zerstört. Nur wenige Wohnhäuser gerieten in Mitleidenschaft.

Die beiden überlebenden Gebäude sind nach wie vor in Benutzung. Die nach Willy Messerschmitt benannte Straße liegt in der Nähe des ehemaligen Werkgeländes. Als einzige Erinnerung an die Geschehnisse steht an der Prüfeningerstraße ein Gedenkstein, der allerdings lediglich an die getöteten Lehrlinge erinnert. Die Bedeutung wiederum, die Regensburg für die Aufrechterhaltung der Kriegsmaschinerie hatte, ist nahezu vergessen. Die Inschrift beginnt mit einem Zitat des ehemaligen Bundespräsidenten Richard Weizsäcker: „Wer die Augen vor der Vergangenheit verschließt, ist blind für die Gegenwart"